

### **3. Adventssonntag C 16.12.2012**

#### **Aus dem Buch Zefanja 3,14-17**

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich, und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem!

Der Herr hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten.

An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Laß die Hände nicht sinken!

Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

#### **Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 4,4-7**

Brüder und Schwestern!

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!

Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe.

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.

#### **Aus dem Evangelium nach Lukas 3,10-18**

In jener Zeit fragten die Leute den Johannes den Täufer:

Was sollen wir also tun?

Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.

Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun?

Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist.

Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Mißhandelt niemand, erpreßt niemand, begnügt euch mit eurem Sold!

Das Volk war voll Erwartung, und alle überlegten im stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei.

Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuzehnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach den zwei Lesungen, die uns heute zur Freude aufgerufen haben, hören wir im Evangelium noch einmal Johannes den Täufer, den Urgestein der Adventszeit. An dieser Gestalt ist einiges besonders auffallend: Sein Gewand aus Kamelshaaren, seine Nahrung sind Heuschrecken und wilder Honig. Dem entsprechend ist auch sein robustes Auftreten und seine herbe Sprache: Ihr Schlangenbrut,... entweder ihr bekehrt euch, oder ihr sollt wissen, dass ist die Axt schon an die Wurzel der Bäume gelegt ist...“. Wir kennen dieses Vokabular Johannes des Täufers.

Aber dieser gleiche Johannes, er kennt auch eine ganz andere Sprache, z. B. wie heute. Als die Leute, nach seiner Predigt, zu ihm kommen und fragen: Was sollen wir tun?, da sind die Antworten, die er gibt, erstaunlicherweise sehr mild, sehr ruhig und zurückhaltend.

Zu den Soldaten sagt er, sie sollen sich mit ihrem Sold begnügen, sie sollen niemanden misshandeln, niemanden erpressen; und die Zöllner, sie sollen nicht mehr und nicht weniger verlangen als festgesetzt ist.

Da möchte man ihm ja die Frage stellen: Genügt das schon? Ist das wirklich schon alles, was sie tun sollen? Das sind doch eigentlich die selbstverständlichsten Dinge, das Mindeste, was man erwarten kann. Aber erst recht stellt sich die Frage: Wie passen denn diese unterschiedlichen Aufttrittsformen zusammen? Einmal dieser schroffe und fordernde und *drohende* Johannes, und hier wieder der geradezu milde und ruhige Johannes, der eigentlich nur Selbstverständlichkeiten erwartet, Dinge, über die sich jeder ohnehin im Klaren ist. Wie passt denn das zusammen?

Hier muss man folgendes bedenken: Um Worte und Aussagen richtig verstehen zu können, ist es immer gut zu wissen, an *wen* diese Worte adressiert sind, an welche Leute diese oder jene Worte gesagt werden. An wen also richtet sich Johannes mit seinen Drohungen? Es sind die *selbstgerechten* Menschen, gegen die er sich in so schroffer und fordernder Weise wendet; seine Drohungen gelten denen, die sich selbst für gut halten und die deshalb jede Umkehr und jede Bereitschaft zur Selbstkritik ablehnen. Gegen *diese* Leute wendet sich Johannes in äußerst schroffer Weise. Da spricht er ganz deutlich von der Notwendigkeit, umzudenken und umzukehren. Und von all dem, was der Täufer zu *diesen* Leuten sagt, hat auch *Jesus* nichts zurückgenommen oder abgemildert. In dieser Hinsicht hat Jesus seinen Vorläufer ausdrücklich bestätigt: „Übertünchte Gräber seid ihr; was ihr den Menschen vormacht und für großartig haltet, das ist vor Gott ein Gräuel“, so sagt Jesus selbst einmal zu den selbstgerechten Pharisäer.

Mit einer ganz anderen Sprache kann sich hingegen schon Johannes der Täufer an *die* wenden, die in einer ganz anderer Gesinnung leben. Es sind diejenigen, die auf seine Bußpredigt gehört haben und sich ihrer Sündhaftigkeit bewusst geworden sind. Bei diesen hat

die Predigt des Täufers eine heilsame Erschütterung hervorgerufen. Sie wollen dem kommenden Messias entgegengehen, und fragen nun ehrlichen Herzens und bereitwillig, was sie konkret tun sollen.

„Was sollen wir tun?“ - Zuerst sind es die gewöhnlichen Leute aus dem Volk, die von dieser Frage herumgetrieben werden; dann sind es im Besonderen die Zöllner und die Soldaten. Und was erfahren sie? Sie alle werden von Johannes beruhigt. Sie erfahren von ihm, dass es gar nicht nötig ist, irgendwelche religiösen Extravaganzen zu starten. Es genügt - so macht ihnen Johannes deutlich - es genügt, in Treue und Redlichkeit das zu tun, was das Leben und der Beruf im Augenblick von uns verlangen. Jeder soll an seinem Platz das tun, was von ihm erwartet werden kann. Er braucht sich nicht, und darf sich gar nicht, in eine Sonderwelt flüchten, um dem kommenden Messias begegnen zu können.

Auch für uns ist es tröstlich, und es tut uns gut, schon hier im *Evangelium* das zu finden, was wir heute „Heiligung des Alltags“ oder „Frömmigkeit des Alltags“ nennen. Gerade der ganz *gewöhnliche* Lauf des Lebens gibt uns viele Gelegenheiten dazu.

Wie von den Leuten damals kann auch von uns erwartet werden, dass wir denen helfen, die zu wenig zu kleiden und zu essen haben.

Wie von den Zöllnern kann auch von uns Ehrlichkeit erwartet werden: Ehrlichkeit im Umgang mit dem Geld und den Geschäften, Ehrlichkeit im Gebrauch unserer Worte.

Und wie von den Soldaten kann auch von uns erwartet werden, dass wir niemanden misshandeln, niemanden erpressen, und dass wir uns mit dem begnügen, was wir haben.

Diese alltäglichen Dinge sind es, die auch für uns Umkehr bedeuten können; diese ganz gewöhnlichen Dinge sind es, die auch *unsere* Herzen öffnen, um *den* aufzunehmen, der wieder neu auf uns zukommt. Durch diese „Heiligung des Alltags“ wollen wir Ihm einen Platz in unserem Leben bereiten, damit er unter uns und *in* uns wohnen und sein Heil und seiner Erlösung wirken kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB